

Vd  
927<sup>a</sup>





h. 7

S

S

S  
hic  
ch  
urp  
r





h. 7. 42.

V 2  
927<sup>a</sup>

# Trauer = Ode

Bei den  
Allgemeinen Klagen der Sänder

Über den  
Höchstschmerzlichen Eintritt

Des

Allerdurchlauchtigsten, Großmächt-  
tigsten Fürsten und Herrn,

S E R R S

# Friedrich August,

Königs in Pohlen,

Groß-Herkogs in Litthauen, zu Neussen, Preussen,  
Lithovien, Samogitien, Knyovien, Polhinien, Podolien, Pod-  
hien, Liefland, Smolenskien, Severien und Zichernichovien zc. zc. Herkogs zu  
Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erz-  
erbschalls und Churfürsten, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Ober-  
und Nieder-Lausitz, Burggrafen zu Magdeburg, Gefürsteten Grafen zu Henneberg,  
Grafen zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herrn  
zu Ravensstein zc.

entworfen.

Gottlieb Siegmund Sorvinius, Jur. Praet. Lips.

Zweyte Auflage im Junio 1733.

Leipzig,

Gedruckt und zu finden bey Johann Christian Langenheim.

BIBLIOTHE  
PONICKAVIA





158 - 1588

1588

1588 - 1588

1588

1588 - 1588

1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588 - 1588

1588

1588 - 1588







Wie aus dem Himmeln herab sich hören  
Irrd'ische die Welt umher  
Och jäh-und furchtbahres Geschrey  
Erhebet sich in unsern Linden?  
Warum sieht man das Volk darben  
So ängstlich Arm und Hände winden?

Was vor ein Ruf und grasser Thon  
Erschüttert hier den Helicon,  
So, daß die Musen ganz erblaffen,  
Und bey dergleichen Schreckens-Schall  
Vor Furcht und Zittern überall  
Kiel, Blat und Circul sincken lassen?

Läßt etwan sich ein feindlich Heer  
Schon würcklich auf den Grängen blicken,  
Das mit Geschütz und Mord-Gewehr  
In Sachsens Umcreiß denckt zu rücken?  
Hat sich Verrätherey und List  
Vielleicht schon heimlich ausgerüst,  
Durch Aufruhr unsre Ruh zu stöhren?  
Wie? oder droht die wilde Gluth  
Uns schleunig Häuser, Haab und Guth  
In Staub und Asche zu verkehren?



**S**nein! dieß hieß noch viel zu schwach,  
Ein solches Schrecken einzujagen;  
Denn das entstandne Weh und Ach!  
Will mehr, als alles dieses sagen.  
Wie hart drückt uns des Himmels-Zorn!  
Der Schall von einem schwachen Horn  
Befäubet aller Herz und Ohren  
Mehr, als des Donners Schlag und Grauß.  
Warum? man schreyt zugleich mit aus:  
Des Landes Schutz-Gott geht verlohren!

**E**rstaune, Sachsen! vor der Post,  
Die dich Sarmatien läßt wissen,  
Die Fama schon von West und Ost,  
Von Süd und Norden tragen müssen.  
Ach, welch unschätzbarer Verlust!  
Der Völker Heyl und Augen-Lust,  
Dein Friedrich August sinkt darnieder.  
Ein Riß, der vielmahl schon gedräut,  
Raubt dir nun alle Herrlichkeit;  
Dein Held und Vater kömmt nicht wieder.

**W**ie? gab vor kurzer Zeit uns nicht  
Bey dem so günstigen Gesichte  
Sein Majestätisches Angesicht  
Recht hold und aufgeklärte Blicke?  
O ja; wir sahen insgesammt  
Ganz munter, muthig und entflammt  
Vor uns noch den Monarchen stehen;  
Doch leider auch zum letzten mahl!  
Wort! das zu unsrer aller Dvaal  
Durch Seele, Marc und Bein muß gehen.

Wie



Wie weh, erschrockne Philuris,  
Ist deiner Musen-Schaar geschehen!  
Die bey dem hart- und schnellen Miß  
Den Schutz-Gott soll gestrecket sehen.  
Zedoch du zitterst nicht allein;  
Denn Furcht und Angst ist allgemein;  
Man hört viel tausend Seelen klagen.  
Es weinet Reich und Land mit dir,  
Hörst du das Ach! nicht dort und hier  
An weit vertheilte Mauern schlagen?

Der Raub muß freylich vor der Welt,  
Verwaistés Reich! dir Schmerz erregen,  
Da du solst den gekrönten Held  
Auf das Parade-Bette legen.  
Schau her, und stell im Tode dir  
Noch seine Treflichkeiten für;  
Behersge, wer August gewesen,  
Den du bey deiner klugen Wahl,  
Die dir des Himmels Wink befahl,  
Gesalbt, gekrönt und auserlesen.

Schlagt alt-bemooste Blätter auf,  
Durchsucht, vereinigten Sarmaten!  
Bermorschter Könige Lebens-Lauf,  
Und forschet nach eurer Prinzen Thaten.  
Preißt noch den Dritten Bolesla,  
Den man beständig siegen sah,  
Als einen Kern von euren Helden:  
Lest, was die Griffel grauer Zeit  
Bom Glück und Sieg in Schlacht und Streit  
Des Vierdten Bladislaus melden.



Bewundert noch, so sehr ihr wollt,  
Des grossen Casimirs Beginnen,  
Bleibt Alexanders Asche hold,  
Der aller Beyfall muß gewinnen.  
Nühmt Euren Sigismund August,  
Kennt Jhn des Reiches Schild und Lust;  
Verneuert seine Sieges-Zeichen;  
Er war ein Held, wie Jama spricht;  
Allein kein Friedrich August nicht,  
Ein König ohne seines gleichen.

Ja wohl. Diß seht Ihr selbst nunmehr,  
Und müßt Jhn, wenn er auch im Wehlen  
Nicht Euer Haupt geworden wär,  
Zur Fürsten Musterbildern zehlen.  
Hier liegt ein wahres Conterfay  
Der ungefärbten Huld und Treu,  
Woran sich Prinzen mögen spiegeln.  
Augustus will, hört, Völcker! zu,  
Des Reiches Wohlfahrt, Flor und Ruh  
Mit seinem eignen Blut besiegeln.

Beheilgtes Siegel! welches Euch  
Den Held in Seel und Brust heißt ähen,  
Uns aber leider hier zugleich  
In Thränen, Gram und Harm muß sehen;  
Welch unverhoffter Sturm und Grauß!  
Man ruffet vor Verwirrung aus:  
Mag doch nunmehr der Ball der Erden,  
Da selbiger, was Jhn geziert,  
Den prächtigen August, verliehet,  
Zum andern Chaos wieder werden.  
Ach!



**Ach!** Warschau, deiner Mauern Creyß,  
Wie weit sie sich doch immer schräncken,  
Macht uns entfernt auch bang und heiß,  
So oft wir nun an dich gedencken.  
Verworffene Stadt! man wird forthin  
Von dir, verhasste Räuberin,  
Den Rahmen, als ein Schreckens-Zeichen,  
Wenn unsrer Musen Schaar bemüht  
Der Länder Mappen übersieht,  
Mit blutgen Thränen unterstreichen.

Verzeihet doch der Ungeduld,  
Und laßt uns, ihr Sarmaten, klagen,  
Denn die genossne Gnad und Huld  
Läßt uns vor Angst nichts anders sagen.  
Was gleicht wohl unserm Schmerz und Pein?  
Kan der Verlust auch grösser seyn?  
Nein; Sachsens Herrlichkeit verschwindet;  
Es stellt ein Saberea dar,  
Allwo der Herr, der zornig war,  
So schnell ein Feuer angezündet.

**Entschlafner Fürst!** hörst Du denn nicht  
Das Achzen Deiner treuen Sachsen,  
Wie häufig durch die Luft es bricht?  
Es steigt ja bis zum Himmels-Achsen.  
Selbst der Natur, (sie wirds gestehn,)  
Schien es recht bitter einzugehn,  
Von Dir die Fodrung einzutreiben:  
Kömmt dieser es nun sauer an,  
Die dieß mit Recht doch heischen kan?  
Was solten wir von uns wohl schreiben?



Im Sin teder Knecht, o Herr, von Dir  
Ließ Dir bey tieffgebeugtem Rücken  
Im Reich und Deiner Chur Revier  
So Lieb als Ehrfurcht zärtlich blicken;  
Nicht, weil ein Königliches Band  
Sich um die heiligen Schläfe wand;  
Nicht, weil der Inful Purpur-Bogen  
Dein edles Haupt zur Chur geweyht,  
Nein; wegen Deiner Trefflichkeit,  
Die Stand und Hoheit überwogen.

Entfernten Völcker! die ihr bloß  
Durch Ruff den Held habt kennen lernen,  
Sagt, müßt ihr Ihn nicht alle Groß,  
Und unsrer Zeiten Wunder nennen?  
Habt ihr nicht selbst mit angesehen,  
Wie selbger ganz Germanien  
Mit seiner Thaten Ruhm erfüllet?  
Uns dünckt, als rufft Ihr vor Berdeuß:  
O schade! daß des Schicksals Schlus  
Den Prinz schon in Asbest gehüllet.

Ich schweiget, und laßt uns vielmehr  
Aus härterm Thon ein Klag-Lied singen  
Uns, welchen dieser Schlag zu sehr,  
Zu tieff muß in die Seele dringen.  
Das Glücke hat ja, hört doch an,  
Uns unter seinen Fuß gethan,  
Wie? solten wir nicht besser wissen,  
Was uns da diese Eeder bricht,  
Von der die halbe Welt fast spricht,  
Und unsern Sinden wird entrißen?

Wie



Wie weiß und tapffer sahe man  
Den Fürsten Schwerdt und Scepter tragen!  
So klug, daß ganz Europa kan  
Ihm Ruff und Zeugniß nicht versagen.  
Sein Auge, das stets wachsam war,  
Beschützte Herd und auch Altar;  
Hier blißte nichts als Huld und Güte.  
So Reich als Land fand allemahl  
An Ihm des Titus Gnaden-Strahl,  
Pompejens Königlich Gemüthe.

Dies würckte Sein großmüthger Geist,  
Der über Ruff und Glauben gehet,  
Dem alles, was bepurpurt heißt,  
Ein Vorrecht willig zugestehet.  
Wenn schrieb der Held ein rächend Maal,  
Das doch die Billigkeit befahl,  
Auf Hirn und Schedel der Verbrecher  
Mit Flamm und Schwerd? Nein Gnad und Huld,  
Erbarmen, Sanftmuth und Geduld  
War hier der allerschärfste Rächer.

Rühmt, Griechen! den Lycurgus noch,  
Erhöht den Solon bis zum Sternen;  
Sie würden alle beyde doch  
Noch viel von unserm Schuß-Gott lernen.  
Wie hub Augustus nicht den Flor  
Von Kunst und Wissenschaft empor?  
Wer zehlt wohl Seine Wunder-Thaten?  
Wir schweigen von dem Schmerz betäubt,  
Gnug; wenn die Hand so viel nur schreibt:  
Hier sinckt der Preis der Potentaten.

Er



Er sinckt. Ach! Pierinnen, laßt  
Uns ja der Lorbern Pracht vergessen;  
Flecht, weil euch Stern und Glücke haßt,  
Statt jener um den Schlaf Cypressen.  
Der Aganippen süßer Ouel  
Floß bis anher so rein und hell;  
Nun ist es uns zum Mara worden.  
Augustus sieht; was gleicht der Pein  
Von dem so lang beschützten Håynn?  
Weh uns und dem verwånsten Orden!

Blorwürdger! wirff nur einen Blick  
Von den gestirnten Höh- und Zinnen  
Auf Dein verlastnes Volck zurück,  
Das fast in Thränen will zerrinnen.  
So oft sich der so grause Schall  
Von dem geschwungenen Metall  
Als Herold Deines Todes zeigt,  
So oft thönt unser Ach! zugleich,  
Das so viel Legionen reich  
Den Klang der Glocken übersteiget.

War dieß nicht gnug, Entflohner Fürst,  
Daß nach des Himmels strengen Schlüssen,  
Du, als des Landes Crone, wirst  
Uns schnell und unverhofft entrißen?  
Nein; Schmerz und Pein verdoppelt sich,  
Wir müssen auch noch leider Dich  
In fremder Luft, O Herr, verliehren;  
Dein heiliges Gebein soll nicht,  
Weil Glück und Schicksal widerspricht,  
Der Helden Sacristey hier zieren.

Nur



Sur das beglückte Cracau senckt  
Den Überrest gesalbter Glieder,  
Voran dein Sachsen sehnlich denckt,  
In Königliche Grotten nieder.  
Zedoch wir eyfern nicht darbey,  
Denn ieder Knecht, der Lieb und Treu  
Dir ließ in unserm Chur-Creyß blicken,  
Bant hier, wir schwören heilig drauf,  
Ein Grab in Brust und Herzen auf,  
Den Sarg von Dir hinein zu rücken.

So hat dein Heyl, o Sachsen, sich  
Nun mit zwey Augen zugeschlossen,  
So hat der Himmel über dich  
Die Schaaalen seines Zorns gegossen.  
Es ist nunmehr um dich geschehn,  
Da du den Arm erstarrt must sehn,  
Der dich beherrscht, so hold beschirmet,  
Bricht dieser große Mast in zwey,  
Wer steht uns denn, ihr Sterne! bey,  
Wenn sich so Well' als Wetter thürmet?

Vergebne Furcht. Es will ja Licht  
Schon durch die schwarzen Wolcken schimmern,  
Verzagten Sachsen! seht ihr nicht  
Ein neues Glücks-Gestirne flimmern?  
Hier tritt bey wilder Fluthen Lauf  
Ein anderer Friedrich August auf,  
Der Sturm und Wellen weiß zu stillen.  
Der Prinz steht vor des Landes Nis;  
Dieß Frost-Bild wird nunmehr gewiß  
So vieler Knechte Wunsch erfüllen.



40 927  
PK

Er eysert schon dem Vater nach,  
Der Zweig von Wittkindens Saamen  
Führet, wie man sich voraus versprach,  
Nicht nur mit jenem gleichen Nahmen,  
Er hat, wie alle Welt verspürt,  
Auch das, was die Regenten ziert,  
Zugleich vom alten Held ererbet.  
Hier herrscht ein Sohn an Vaters statt,  
Der mit des Königs Tugend hat  
Salar und Ehrhut angefarbet.

Erwünschter Trost! den du nunmehr,  
Gebeugtes Land, solst überkommen;  
Uns ist, als wenn August nicht wär  
Der Welt und unserm Aug entnommen.  
Sein Ebenbild strahlt ja hervor;  
Steigt unser Atlas gleich empor,  
Der Sternens Umcreuß mit zu stützen;  
So schwingt Alcides, als sein Sohn,  
Hingegen auch das Ehr-Schwerd schon,  
Uns, und die Länder zu beschützen.



nc

W 78



Pom Vd 927 a 7k









h. 7. 42.

V 2  
937<sup>a</sup>

# Trauer = Ode

Ben den  
Allgemeinen Belagen der Sänder

Über den  
Höchstscherzlichen Eintritt

Des

Allerdurchlauchtigsten, Großmäch-  
tigsten Fürsten und Herrn,

S E R R S

# Friedrich Augusts,

in Coblen,

auen, zu Neussen, Preussen,  
vien, Solhinien, Podolien, Pod-  
en und Zichernichovien zc. zc. Herkogs zu  
en und Westphalen, des Heil. Röm. Reichs Erb-  
Chüringen, Marggrafens zu Meissen, auch Ober-  
hdeburg, Gefürsteten Grauens zu Henneberg,  
wensberg und Barby, Herrn  
enstein zc.

vorffen.  
Corvinus, Jur. Pract. Lips.

im Junio 1733.

pzig,

Johann Christian Langenheim.

BIBLIOTHE  
PONICKAVIA

